



# AKTUELL

1/10



*Exploration in der Jugendarbeit*

*Die Kirche und „ihre“ Kinder  
und Jugendliche*

*Politik lobt „Ehrenamtspapier“*

*Evangelische Jugend vor Ort  
- Start der Langzeit-Kampagne*



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

seine Kleidung lässt darauf schließen, dass er einmal deutlich bessere Zeiten erlebt hat. Doch nun – leicht angegraut, teils mit hellem Staub bedeckt wird deutlich, was die stahlgraue Schminke auf der Haut unterstreicht: der Lack ist ab. Viel mehr noch - die Körperhaltung zeigt, im Inneren tobt ein Kampf: Resignation, Wut und Verzweiflung hier, Selbstachtung, Hoffnung dort. Trotzdem bricht immer wieder eingekapselte Lebensfreude durch. Die harten, zerrissenen Gesichtszüge entspannen sich, die Blume in der linken Hand vor Augen dringt das fröhliche Zwitschern eines Vogels durch seine Lippen. Momente der Verzückung. Das Publikum klatscht artig Beifall, das „Spiel“ beginnt von neuem. Mehrfach wiederholt es sich, bis ein kleines Mädchen begeistert auf den wieder fröhlich trillernden Pantomimen oben auf der Mauer reagiert, aus der Menge vortritt und ebenfalls fröhlich vor ihm herumspringen beginnt. Ein überrascht fragender Blick mit dem einen, ein Zwickern mit dem anderen Auge, dazu der erhobene Daumen: ein Mensch unter vielen hat meine Botschaft verstanden.

Es ist die Geschichte zum Titelbild. Sicher nur ein kleines Erlebnis am Rande, gleichwohl geeignet zum Nachdenken und durchaus auch geeignet als zusätzlicher Impuls zu den inhaltlich gewichtigen Beiträgen in dieser ej-aktuell. Mit dem Beitrag „Exploration in der Jugendarbeit“ zeigt Ingo Schenk Schritte der Professionalisierung in der evangelischen Jugendarbeit auf, deren Notwendigkeit auch aus dem Beitrag von Steffen Jung durchscheint. In ihm wirft er einen kritischen Blick auf Realitäten kirchlicher Jugendarbeit, die es zu verän-

dern gilt, soll der Weg zur kinder- und jugendfreundlichen Kirchengemeinde nicht zu lang werden – ein Weg, der im Januar mit der Eröffnung des Langzeitprojekt „Evangelische Jugend vor Ort“ eingeschlagen wurde.

Dass dieser Weg nicht einfach wird, war allen klar. Doch was die aktuell angekündigten Mittelkürzungen als Folge der Finanzlage unserer Kirche allein für die Evangelische Jugend, sprich die nachwachsende Kirche bedeuten und wie sich dies auf die Gestaltungsfähigkeit Evangelischer Jugend als Teil der handelnden Kirche auswirkt, ist derzeit schwer vorstellbar. Wäre hier nicht endlich anstelle der Einsparungen im Rasenmäherprinzip eine Prioritätendebatte, die die Taufverantwortung der Evangelischen Kirche ernst nimmt, zu führen? Oder ist es unternehmerisch klug und zukunftsorientiert gedacht, wenn bei denen gespart wird, die heute schon die Kirche von morgen sind: bei der Jugend?

Mag sein, dass auch hier der Blick auf den Pantomimen von der Titelseite einen Impuls setzen kann. Doch ob es auf Dauer hilft, sich hin und wieder eine bunte Blume vor Augen zu halten ...?

Ihr/Euer

*Johann v. Karpowitz*



Tobias Comperl,  
Leiter des Quo Vadis



## Jugendraum Quo Vadis in Landstuhl in neuen Räumen Am Dienstag, 13. April wird ab 16 Uhr mit einer Feier voll durchgestartet!

Interessierte, Freunde und alle, denen Toleranz gegenüber anderen Menschen, ihrem Glauben und ihren Ansichten ein hohes Gut ist, die Hilfe auf dem Weg zu einem selbstbestimmten, verantwortungsvollen Leben suchen, die andere an ihren Erfahrungen teilhaben lassen wollen, Freunde und Interessierte, die einfach einmal sehen wollen, was offene evangelische Jugendarbeit zu bieten hat, sind in unsere neuen Räume nach Landstuhl, Am Rathaus 12, herzlich eingeladen.

Kontakt: Tel: 06371/60016, Fax: 06371/619599,  
e-mail: jugendraum.quo.vadis@gmail.com +

www.jugendcafe-quo-vadis.de  
beratungsknoten-swp@lsjv.rlp.de

### Inhalt

Editorial	S. 2
Schlaglicht	S. 3
Exploration in der Jugendarbeit	S. 4
Schritte der Professionalisierung	
Die Kirche und „ihre“ Kinder und Jugendlichen	S. 8
Informationen und Berichte	S. 12
Evangelische Jugend vor Ort	S. 16
Martin-Butzer-Haus-Förderverein	S. 18
Personalia / Informationen	S. 19
Neues aus der Bibliothek	S. 20

Fotos Titelseite: v. Karpowitz

### IMPRESSUM

Herausgeber:  
Landesjugendpfarramt der Evang. Kirche der Pfalz (V.i.S.d.P.)  
Redaktion:  
Steffen Jung, Tina Sanwald,  
Ingo Schenk, Volker Steinberg,  
Johann v. Karpowitz (Redaktionsleitung)  
Landesjugendpfarramt  
der Evang. Kirche der Pfalz  
- Redaktion ej-aktuell -  
Unionstraße 1,  
67657 Kaiserslautern  
Tel.: 0631/3642-001  
Fax: 0631/3642-099  
E-Mail: info@evangelische-jugend-pfalz.de  
Web: www.ev-jugend-pfalz.de



Druck: Kerker Druck, Kaiserslautern  
Auflage: 1.950

Bezugspreis durch Mitgliedsbeitrag  
abgegolten.

Satz, Grafik und Lay-Out:  
Johann v. Karpowitz

ej-aktuell erscheint im 60. Jahrgang  
**ISSN 0724-1518**

Der Abdruck unaufgefordert eingehender  
Beiträge kann nicht garantiert werden.  
Namentlich gekennzeichnete Artikel stellen  
nicht in jedem Fall die Auffassung des  
Herausgebers dar.  
Nachdruck gegen Quellenangabe  
und zwei Belegexemplare.

Die Redaktion erreichen Sie:  
Montag bis Donnerstag: 8.30-12.00 Uhr und  
14.00-16.00 Uhr  
Freitag: 8.30-12.00 Uhr

Christiane Fritzingler,  
Tel.: 0631/3642-020  
fritzingler@evangelische-jugend-pfalz.de

Johann v. Karpowitz,  
Tel.: 0631/3642-023 od. 06382/994453  
karpowitz@evangelische-jugend-pfalz.de

Redaktionsschluss  
ej-aktuell 2/2010:  
03. Juni 2010





# SCHLAGLICHT

- In Jugendkirchen Gottesdienste feiern,
- in der Kirchengemeinde den Glauben kennen lernen,
- in Kindergruppen zusammen sein, spielen und Spaß haben,
- in der Konfirmandenzeit sich gemeinsam auf den Weg zum Erwachsenensein machen,
- sich an offenen Orten der Kirche treffen - ohne Leistungsdruck.
- mit schulbezogener Jugendarbeit Freiheit erfahren und leben,
- den Jugendverband leiten und selbst eigenständig und verantwortungsbewusst entscheiden,
- Neues lernen, praktisch kennen lernen und sich persönlich entwickeln,
- sich am Kletterseil erleben und im Kanu das Steuern lernen,
- gemeinsam auf Freizeiten fahren, sonnen und snowboarden und die Lebensfreundlichkeit Gottes spüren,
- sich und andere feiern,
- evangelisch sein, protestantisch,
- sich in großer Zahl erleben,
- gesehen und gesehen werden,
- die Welt hinter dem Horizont entdecken,
- Politik machen – für Kinder, Jugendliche und die ganze Kirche und Gesellschaft,
- Theologie treiben – jugendgemäß,
- Gott suchen an alten und neuen Orten,
- willkommen sein in Gemeinde, Kirchenbezirk und Landeskirche,
- in Vertrauen auf Gott Selbstvertrauen gewinnen und optimistisch die Herausforderungen der Zukunft angehen, auch und gerade wenn Realitäten uns bedrücken ...
- das alles und noch viel mehr ist evangelische Jugendarbeit!

Mit unserer Langzeitkampagne „Evangelische Jugend vor Ort“ wollen wir all das noch offensichtlicher machen. Wir wollen, dass so noch mehr entdecken, dass die Evangelische Jugend der Pfalz mitten im Leben steht und sie Spaß bekommen, in der Evangelischen Jugend ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen und verantwortlich für sich und andere eine gemeinsame Zukunft gestellt. Und es ist unser Ziel eines ganz deutlich zu machen: evangelische Jugendarbeit ist schon jetzt „Zukunft mit Konzept“, himmlisch, lebendig und frei!

In diesem Sinne wünsche ich uns allen Zuversicht und Gottes Segen auf unserem Weg zu einer kinder- und jugendfreundlichen Kirche - vor Ort und überall.

Euer

- Landesjugendpfarrer -





Evangelische Jugend  
- mitten im Leben -

# ERFORSCHT

*Exploration in der Jugendarbeit*

*Schritte der Professionalisierung auf dem Weg zur kinder- und jugendfreundlichen Kirche*

*Die Schärfung des „ethnografischen Blicks“ als ein Instrument sozialräumlicher Analyse stand bei der diesjährigen Pfälzer Studentagung im Studienzentrum Josefstal im Zentrum. Zu Beginn der Langzeitkampagne „Evangelische Jugend vor Ort“ sollte damit ein Beitrag zur Professionalisierung und Habitusbildung in Form einer Sensibilisierung für die Lebenswirklichkeit nicht nur junger Menschen in Pfälzer Kirchengemeinden geleistet werden. Ein Beitrag von Ingo Schenk, Grundsatzreferent im Landesjugendpfarramt.*

„Dann machen Sie mal .....“ Viele Jugendreferenten und -referentinnen werden mit dieser Aussage nicht nur seitens des Arbeitgebers konfrontiert. Kirchenmitglieder, Presbyterien, Eltern, Jugendliche und auch Politik haben die unterschiedlichsten Erwartungen an Jugendverbandsarbeit und Jugendarbeit. Hinzu kommen die gesellschaftlichen Veränderungen und die daraus folgenden Anforderungen an das professionelle Handeln. Der Spagat zwischen fachlich Notwendigem und Anfragen unterschiedlichster Personengruppen erfordern von evangelischer Jugendarbeit daher ein klares Profil, von Jugendreferenten/-referentinnen einen professionellen Habitus. Damit dies gelingen kann, braucht es Verfahren, die die Ausbildung eines professionellen Habitus ermöglichen und einen pädagogischen Fallbegriff, der im Anschluss an die Analyse hilft, Ziele (Intervention) zu formulieren.

Der Ausschreibungstext für die Tagung in Josefstal 2010 weist bereits darauf hin, dass damit ein erster Schritt zur Professionalisierung nach der Eröffnung der Kampagne „Evangelische Jugend vor Ort“ vollzogen wurde. Im Vordergrund stand die Frage, wie mittels des Verfahrens der Fallrekonstruktion die Professionalisierung und Habitusbildung der Hauptamtlichen vorangetrieben werden kann. Die Konzeptentwicklung in den jeweiligen Arbeitsbereichen und Beratung in den Kirchengemeinden soll hierdurch professionalisiert werden. Im Sinne einer Sensibilisierung soll in diesem Zusammenhang der Blick für den Sozialraum als ersten Zugang und Vorbereitung zur Beratung in den Kirchengemeinden geschärft werden.

In Tradition der Stadtsoziologie begann die Tagung daher mit einer Sozialraumbegehung im nahegelegenen Schliersee.

Einerseits diene diese „explorative Begehung“ dazu, einen „ethnografischen Blick“ einzuüben, womit gemeint ist, sich fremd zu stellen, um Dinge und Begebenheiten zu erkennen, die man im Alltag häufig übersieht, da sie alltäglich sind. Andererseits dazu, empirische Materialien zu sammeln, die auf Strukturen im Sozialraum hinweisen, die den Alltag der Menschen bzw. den Charakter und Alltagshabitus der Menschen prägen.<sup>1</sup> Diese ethnografischen Beobachtungen werden dann Ausgangspunkt der sozialräumlichen Analyse.

Wichtig erscheint hier der Hinweis, dass die Sozialraum-analyse in heutiger Zeit schnell der Versuchung unterliegt, technisch handhabbar gemacht zu werden, damit schnelle Ergebnisse im Stile von quantitativen Evaluationen vorliegen. In der Tradition der objektiven Hermeneutik, beispielhaft am Text „Praktische Vernunft“ von Pierre Bourdieu zu zeigen, führt dieses Vorgehen häufig zur Verkürzung und wird dem Leben der Menschen vor Ort nicht gerecht, da diese auf theoretische Modelle, Zahlen und statistische Erhebungen reduziert werden, darunter subsumiert werden. Durch diese Sozialraumanalysen werden Ergebnisse generiert, die statistisch stimmen, jedoch oberflächlich bleiben, da sie Milieus, Lebensstile und Alltagsanforderungen der Menschen in den jeweiligen sozialen Milieus empirisch nicht erfassen können.

Mit der Kampagne „Evangelische Jugend vor Ort“ wird der Anspruch erhoben, die Menschen vor Ort in ihrer Alltagsgestaltung, ihren Routinen und Bewältigungsstrategien zu verstehen, damit pädagogische und pastorale Konzeptionierung, Beratung und Begleitung fundiert und alltagsnah stattfinden kann.

Aus diesen Gründen werden folgend drei Ebenen der Bedeutung der sozialräumlichen Vorgehensweise in der notwendigen Kürze beschrieben. Erstens die zentralen Ergebnisse der Analyse, zweitens die Bedeutung für die Habitusbildung und drittens die Bedeutung der Fallrekonstruktion für die Kampagne „Evangelische Jugend vor Ort“.

Bisher überlebt - schon verloren: Traditionshotel, verkehrsgünstig an der Durchgangsstraße - Hotel gegenüber dem Bahnhof. (unten)

Zweckreduziertes Wohnen im Stil der 70er Jahre gegenüber moderner Wohnkomfort im traditionellen Baustil (rechts)



### Analyse

Deutlich wurde im Anschluss an die Sozialraumbegleitung, dass in Schliersee ein deutlicher Modernisierungstau zu konstatieren ist. Der Ortskern ist gekennzeichnet durch ältere, größtenteils öffentliche, abbruchreife Gebäude. Einzig der Bahnhof als „Einfallstor“ zu den Skipisten bei Josefstal und die direkt daneben liegenden Einzelhandelsgeschäfte als Versorgungsstationen erfüllen moderne Standards.

<sup>1</sup> Der Unterschied im Alltagshabitus wird deutlich, wenn man sich beispielsweise den Alltag eines Winzers im Unterschied zum Alltag eines Industriearbeiters vergegenwärtigt.

Gut erhalten sind zwei von drei katholischen Kirchen (im 17. Jh. erbaut), in der deutlich die Pflege der bayrisch-katholischen Tradition zum Ausdruck kommt, wobei die einzige evangelische Kirche vor Ort (erbaut um 1954) wegen Baufälligkeit geschlossen wurde und die evangelischen Christen als Gäste ihren Gottesdienst in der kath. Kirche feiern. Hier ist der Modernisierungstau zur Bauruine verkommen.

In der Gastronomie beherrscht eine Art „Schluss- und Sonderverkauf“ das Bild, da jeder Wirt um die wenigen, meist durchreisenden Gäste, mit „Billigangeboten“ wirbt. Diese „Billigangebote“ werden „werbewirksam“, aber die Ästhetik des Ortes zerstörend, auf Schiefertafeln präsentiert. Schliersee will aufgrund seiner „günstigen Angebote“ und der günstigen Skipisten Urlaubsort für Familien sein, opfert jedoch seine regionale Identität dem Schlussverkauf und den „Schnäppchenjägern“.

In Schliersee selbst waren zu Wochenbeginn und nachmittags wenig Personen in der Straßenöffentlichkeit zu sehen. 70% der Touristen sind Münchner, die freitags anreisen und sonntags abreisen. Dies zeigt sich entsprechend in den Belegungszahlen der Hotels, Pensionen und Ferienhäusern. Auf der anderen Seite verlegen insbesondere immer mehr ältere Menschen aus den nördlich gelegenen Städten ihren Alterssitz an den Schliersee, sozusagen in die unverbrauchte, gesunde und ruhige „Natur“. Dieser Ruhe und Entspannung suchende Typus prägt dann die Seitenstraßen des Ortes und die altbay-



erischen Fassaden der Häuser. „Hinter den Fassaden“ kann der soziale und architektonische Modernisierungstau jedoch nicht länger verleugnet werden, was eine Struktur der „Diskrepanz“ („auseinander krachen“) zwischen Außen und Innen, zwischen dem Sichtbaren und dem Verborgenen öffnet. Diese Struktur der Spaltung ist als grundlegend für den Sozialraum Schliersee und die nicht vollzogene, nachhinkende und jetzt zerstörerische Struktur der Modernisierung zu sehen.

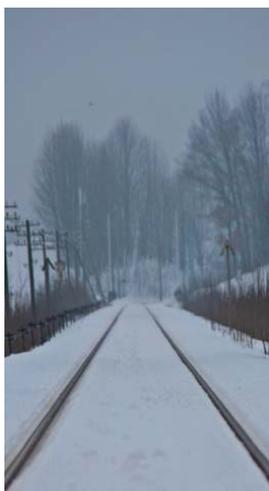
Insgesamt kann festgehalten werden, dass in Schliersee eine verzögerte Modernisierung im Spannungsfeld zwischen Tourismus und Wohnen stattgefunden hat, die auch kommunales Programm ist. Die Suche nach dem Naturhaften ist insbesondere für die Einpendler aus München und aus anderen Städten hoch bedeutsam, diese Fassade wird aufrecht erhalten. So wurde die Hypothese aufgestellt dass insbesondere diejenigen, die über die Woche in verzweckten Zusammenhängen in ihren Beruf eingebunden sind und im weitesten Sinn Exekutoren des Kapitalismus sind, am Wochenende bzw. in ihrem Ruhestand das Unverzweckte, Unverbrauchte und Ruhige der Natur suchen.

Dies führte in Folge dazu, dass:

- Räume funktionalisiert werden und so Schliersee zu einem funktionalen Gebilde wird, das sich immer nach Trends richtet, was auf Kosten der Identifikation der in Schliersee lebenden Menschen mit ihrer Heimatgemeinde geht, bzw. letztere nur noch schwer herzustellen ist.
- Kompensiert werden kann diese Bewegung teilweise durch die katholische Kirche mittels traditioneller und ritueller (Jahres) Anlässe und althergebrachter Rituale mit Vergemeinschaftungscharakter.



Die Pfälzer unterwegs auf Sozialraumerkundung in Schliersee, das eine neue Zukunft zwischen traditionellem Touristenort und der neuen Funktion als Altersruhesitz sucht - ein Vorhaben mit ungewissem Ausgang.



- Dies schlägt sich in die Alltagsgestaltung so nieder, dass touristische Angebote (mit Schnäppchencharakter) das örtliche Alltagsfeld dominieren und eher wenig auf die Freizeitgestaltung der Menschen (Jugendlichen) im Ort Wert gelegt wird.
- Aufgrund des sichtbaren Modernisierungstaus kommt es zu einem Verlust von Tradition – etwa der Weitergabe traditionellen Gewerbes, welches nun an Monopolisten verkauft wird.

Folgende Fallstrukturhypothese wurde herausgearbeitet: Schliersee ist als funktionalisierter Sozialraum einerseits zu den „Modernisierungsverlierern“ zu zählen, andererseits findet eine „Aufwertung“ durch die Ansiedlung von insbesondere älteren, wohlhabenderen Menschen im Ruhestand statt, welche Schliersee funktional aufwertet, die regionale Identität jedoch beschädigt. Die folgende Überalterung führt in der Konsequenz zu einer größer werdenden Generationendifferenz und immer größeren Wissenslücken in Bezug auf die lokalen Traditionen, die nunmehr zur Folklore verkommen.

Die Struktur der zunehmenden Diskrepanz („auseinander kragen“) und Spaltung setzt sich durch, insbesondere die zwischen den Erwartungen (Natur, bayrische Romantik etc.) auf Kosten des Vorgefundenen (Schlussverkauf, Funktionalisierung von Räumen etc.).

Am deutlichsten zeigt sich die Diskrepanz an der Haltung eines alt eingesessenen Hoteliers, der um die Abhängigkeit von Touristen ebenso weiß wie davon, dass dadurch seine familiäre Tradition zerstört wird.

Kompensiert wird dies im Alltag durch unterschiedliche Strategien wie Fatalismus, „das ist halt so“, gepaart mit der Idealisierung alter Zeiten, „früher war alles besser“ bis hin zur Resignation. Die Kraft und die Alltagsroutinen der Menschen sind daran gefesselt, denn die (soziale) Diskrepanz und Spaltung des Gemeinwesens birgt die Gefahr, das Gemeinwesen und die Menschen zu entzweien, Entfremdungsprozesse zu forcieren.

Diese Diskrepanz führt uns zur Theorie der Anomie. Als Anomie wird nunmehr eine Dissoziation (die Trennung bestimmter Werte und Normen der beteiligten Gruppierungen bzw. Schichten) zwischen kulturellen Zielen und dem Zugang bestimmter sozialer Schichten zu dazu notwendigen Mitteln beschrieben. [3] Merton nennt fünf mögliche Reaktionsmuster des Menschen auf diese Dissoziation[4]:

- a. Konformität: Konzentrierung auf die Ziele, die mit den zur Verfügung stehenden (gebilligten) Mitteln erreicht werden können.
- b. Innovation: Gebrauch kulturell missbilligter Mittel.
- c. Ritualismus: Strikte Nutzung der vorgeschriebenen Mittel, bis hin zur Ignoranz der negativen Konsequenzen dieser Mittel (Durchführung des Rituals um des Rituals willen).
- d. Rückzug (retreat): Verzicht sowohl auf vorgeschriebene Ziele als auch geforderte Mittel (Aussteiger, Drogenabhängige etc., vgl. auch Eskapismus).
- e. Rebellion: Zurückweisung von Zielen und Mitteln und Betonung eines neuen, sozial missbilligten Systems von Zielen und Mitteln.

Als Bestandteil einer Gemeindeberatung in einem Presbyterium wird aufgrund des Themas des Modernisierungstaus, der Funktionalisierung von Räumen, der zunehmenden Generationendifferenz und des Wissensverlusts, der Enttraditionalisierung und Verweltlichung als Struktur der Diskrepanz und Spaltung nicht nur die Beratungsaufgabe sichtbar, sondern die Alltagsthematik, die daraus resultierenden Herausforderungen und folglich die Routinen der Menschen in Schliersee.

Evangelische Jugend vor Ort - sich repräsentierend als Jugendverbandsarbeit und kirchliche Jugendarbeit - kann im Er-

gebnis mittels der Gemeindeberatung aber auch in der Arbeit mit Jugendlichen und Ehrenamtlichen:

- sich aufklärend verhalten, in dem mit den Gemeindevorantwortlichen und Jugendlichen die Struktur des Sozialraums sichtbar gemacht wird und so kompensatorisches Engagement- und Veränderungspotential für die Heimatgemeinde sichtbar und möglich wird (Empowerment).
- initiiierend und unterstützend verhalten, sodass in der Gemeinde Maßnahmen und Projekte einer identitätsstiftenden und in Tradition der Jugendverbandsarbeit stehenden Kinder- und Jugendarbeit ermöglicht werden können.
- dafür sorgen, dass das Generationenverhältnis beherrschbar wird, sodass die Wissenslücken und die Generationendifferenz überbrückt wird.<sup>2</sup>
- die dahinterliegende Theorie (Diskrepanz – Anomie) und die Reaktionsmuster sichtbar gemacht werden.

### Ausformung des Habitus

In Bezug auf die Habitusbildung trägt die in Josefstal vorgestellte Sozialraumanalyse dazu bei, den sozialen Raum ethnografisch und phänomenologisch wahrzunehmen, den analytischen Blick zu schärfen.

Wie bereits erwähnt, kann und darf diese Vorgehensweise nicht verwechselt werden mit einer technischen und rezeptorientierten Vorgehensweise, die Lösungen vorgibt. In dem nun die Sozialraumanalyse durchgeführt wird, kommt es über die gemeinsame Sprache über den Fall zu geteilten Deutungen respektive zum kollegialen „Habitus“. Diese geteilten Deutungen brauchen dann keine Schubladenlösungen, sondern die Lösung des „Praxisproblems“ ergibt sich sozusagen von selbst, sie liegt auf der Hand.

Deutlich wurde des weiteren, dass es im Studium der Sozialarbeit/Sozialpädagogik nicht zur Orientierung an einer „Denkschule“ und zur Einsozialisierung in eine spezifische Theorietradition kommt. Da diese Grundvoraussetzung zur disziplinären Beheimatung in sozialen Professionen fehlt, kommt es zur permanenten Identitätssuche und, da diese in der eigenen „Profession“ nicht gelingt, der Anleihe von Deutungsmustern und Handlungstechniken aus sog. Bezugswissenschaften und zunehmend aus dem Bereich der Managementtheorien. Ebenso fehlt ein Noviziat, eine Einsozialisierung in das Berufsfeld, was sich durch die Einführung des Bachelors noch verschärft.

Die Ausformung des Habitus gelingt in Professionen in der Regel durch ein Noviziat oder anders formuliert durch eine zeitlich befristete Einführung durch einen anderen Professionellen.



Prof. Bernd Hauptert, Kath.  
Fachhochschule Mainz, führte als  
Fachreferent in die Methode der  
Sozialraumanalyse ein.

Fotos: v. Karpowitz

<sup>2</sup> Die Generationendifferenz ist zentrales Thema. Am folgendem Beispiel lässt sich dies erläutern. Stirbt ein älteres Mitglied einer Familie, geht damit nicht nur familiäres Wissen verloren, sondern auch der Ort der Vergemeinschaftung der Familie klassisch an Weihnachten und an Geburtstagen. Nach dem Ableben der älteren Person trifft sich die Familie auf Ebene der Verwandtschaft nur noch selten und die Enkel kennen ihre Großcousinen etc. kaum noch. Familiales wird nicht mehr weitergegeben, es erneuert sich. Gleiches gilt auf der Ebene der Kirchengemeinde. Brechen Rituale weg, fehlen auch Orte der generationsübergreifenden Weitergabe von Wissen. Dies zu kompensieren ist unter anderem eine Aufgabe von Kirche.

### Praxisrelevanz

Aus dieser Erkenntnis heraus kann durch die fallrekonstruktive Vorgehensweise und der Orientierung am Fall der Habitus nachsozialisiert (nachgeformt) werden, da sie nun affektfrei am Fall die Analyse einüben und so selbst eigenständig theoriebildend tätig werden.

Die Bedeutung der Fallrekonstruktion und der Ergebnisse für die Kampagne „Evangelische Jugend vor Ort“ wurde in Josefstal deutlich herausgearbeitet. Die exemplarisch herausgearbeiteten Ergebnisse erlauben die Übertragung der Ergebnisse.

So ist etwa der Modernisierungsstau kein Einzelphänomen in Schliersee, sondern zeigt sich in der gesamten Bundesrepublik, momentan sichtbar beispielsweise am Zustand der Straßen nach dem langen Winter. Die besonderen wie allgemeinen Ergebnisse und Erkenntnisse fließen theoriebildend in die Konzeptionierung und Begründung evangelischer Jugend vor Ort ein. Die Langzeitkampagne „Evangelische Jugend vor Ort“ schmiegt sich somit an die Lebenssituation der Menschen vor Ort an und ermöglicht neben der Professionalisierung der Hauptamtlichen passgenauere Begründungen für die Arbeit und entsprechende Maßnahmen, Angebote und Initiierungsformen von Jugendverbandsarbeit.

Auf der Ebene der Ehrenamtlichen kann eine Sozialraumanalyse ihre aufklärende Wirkung entfalten und so die Befähigung zu reflexivem Wissen und die Entscheidungs- und Begründungsfähigkeit ermöglichen und erweitern.

Somit ist die hier vorgestellte Analyse des Sozialraums Schliersee exemplarisch in der Vorgehensweise und übertragbar auf die Zusammenarbeit in den Regionalkonferenzen und anderen Arbeitsbündnissen mit Haupt- und Ehrenamtlichen auf Landes-, Dekanats- und Kirchengemeindeebene. Insbesondere die Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen ist hervorzuheben, da die fallrekonstruktive Analyse anfänglich keine theoretische ist, sondern verlangt den Alltag der Menschen zu verstehen und zwar in der „Sprache des Falls“. Die sprachliche Distanz zwischen Ehren- und Hauptamtlichen kann so überbrückt werden, ein gemeinsames Wissen und Strategien zur Praxisentwicklung entstehen.<sup>3</sup>

Ingo Schenk

<sup>3</sup> Beispielhaft wurde am Strukturwochenende der Jugendzentrale Otterbach/Lauterecken der Soziale Raum (die Heimat) der teilnehmenden Jugendlichen in einer Analysegemeinschaft (Hauptamtliche und ehrenamtliche Jugendliche) analysiert. Ein Ergebnis der Analyse der Jugendlichen war die generative Differenz, die sich im Alltag als gegenseitiges Vorurteil zwischen Jung und Alt äußerte. Aus diesem Praxisproblem heraus haben die Jugendlichen ein Projekt entwickelt, das eben die Reduzierung dieses Vorurteils zum Gegenstand hat: die nicht künstliche, sondern in den Alltag eingebettete Begegnung der Generationen (Das Projekt wird in einem anderen Rahmen vorgestellt.).



# PROJEKT 2017

Evangelische Jugend  
- mitten im Leben -

*Die Kirche und „ihre“ Kinder und Jugendliche  
Mit seinem Beitrag für die Zeitschrift „das baugerüst“ 1/2010  
setzt sich Landesjugendpfarrer Steffen Jung kritisch mit den  
Realitäten kirchlicher Jugendarbeit auseinander und zeigt not-  
wendige Veränderungen auf.*

## *Vorbemerkung*

Jetzt ist es mir zum ersten Mal passiert, im Landesarbeitskreis für Freizeitarbeit: Jugendliche Ehrenamtliche der Freizeitarbeit argumentieren mit den Schlagwörtern des Generationenkonflikts. Die zentrale Frage: „Wieso kürzt die Landeskirche ständig die finanziellen Mittel der Jugendarbeit, denkt sie denn nicht an die zukünftigen Kirchensteuerzahler?“

Diese einfache, und doch so bedeutungsvolle Aussage der Ehrenamtlichen leitet mich zum Thema dieses Artikels: Was will die Kirche für „ihre“ Kinder und Jugendlichen? Anders formuliert: Was zeichnet kirchenleitendes Handeln auf der Ebene der Kirchengemeinden, der Kirchenbezirke und der Landeskirchen im Jahr 2017 in Bezug auf Kinder und Jugendliche aus? Oder: Welche Aufgabe haben kirchenleitende Personen in den jeweiligen Gremien jungen Menschen gegenüber?

Diese Frage ist aus meiner Sicht einfach zu beantworten. Die Kirche insgesamt hat den Auftrag, das Evangelium vom dreieinigen Gott an die nachfolgende Generation weiterzugeben. Die Botschaft von der Lebensfreundlichkeit Gottes darf Kindern und Jugendlichen nicht vorenthalten werden. Das ist der spezifische Auftrag der Kirche, ihre Mission. Somit ist das „Dass“ in keiner Weise fraglich, was sich allein stellt, ist die Frage des „Wie“:

- Wie wird es der Kirche in Deutschland gelingen, Kinder und Jugendliche in ihrer Lebenssituation in der Postmo-

derne zu erreichen und ihnen plausibel von der Wirklichkeit Gottes zu erzählen?

- Wie können Wege zu gelingendem Glauben und Leben aufgezeigt werden?

Dazu bedarf es zu allererst einer Analyse der Formen post-modernen Denkens und Lebens, um die Frage nach den je eigenen Ausgangsbedingungen für die Weitergabe des Evangeliums zu klären. Eine Milieu- und Lebenslagenanalyse ist ebenfalls unabdingbar. Beides ist nicht Absicht dieses Artikels. Vielmehr argumentiere ich hier entwicklungspsychologisch mit Überlegungen zu altersgemäßen Zugängen zur religiösen Urteilsfähigkeit von Kindern und Jugendlichen im Korrespondenzverhältnis zu meiner Wahrnehmung kirchlicher Realitäten.

## *Richten wir unseren Blick zuerst auf die Kinder*

In der Pfalz ist die Taufe weiterhin der Regelfall. In Rheinland-Pfalz und im Saarland sind etwa 80 % der Bevölkerung Mitglieder einer Kirche. Ich weiß, dass das in vielen anderen Regionen in Deutschland anders aussieht, dort sind andere Wege gefragt.

Trotz dieser hohen Kirchenmitgliedschaften wissen wir, dass viele Eltern ihre Kinder nicht mehr religiös erziehen, ihnen nicht als religiös Handelnde als Vorbild dienen. Deshalb ist es Aufgabe kirchenleitenden Handelns, die religiöse Erziehung von Kindern zu gewährleisten. In unserer Landeskirche leisten

dies eine Vielzahl von Kindergärten und Kindertagesstätten mit ihren evangelischen Leitbildern, die Kindern altersgemäß das Evangelium weitergeben. Darüber hinaus ist natürlich der Kindergottesdienst zu nennen, der vielerorts in den Kirchengemeinden in unterschiedlichsten Formen stattfindet, wie auch eine Vielzahl von Familiengottesdiensten letztlich dazu dient, Kindern das Evangelium von Jesus Christus zu vermitteln. Viele Gemeinden in unserer Landeskirche verstehen sich als kinderfreundliche Kirchengemeinden. Kinder kommen in ihren Gottesdiensten vor, sind im Blick der Gemeindeleitung und spielen eine wichtige Rolle in den Parochien. Auch wenn Rheinland-Pfalz ein neues Programm zur Förderung von Kindern aufgelegt hat, mit dem grotesken Titel „Zukunftschance Kind“, möchte ich doch davon ausgehen, dass Kirchengemeinden ihre Arbeit mit Kindern nicht in erster Linie als Zukunftschance begreifen, sondern dass es ihnen darum geht, Kindern jetzt Grunderfahrungen mit dem Evangelium zu ermöglichen, für Kinder da zu sein und ihnen das Evangelium weiterzugeben. Kinder sind ein wichtiger Bestandteil parochialen Lebens und erst in zweiter Linie eine Zukunftschance.

Mit sechs Jahren gehen die Kinder in die Grundschule. In der Grundschulzeit, der Zeit der Latenzphase, in der mit die höchste Lernbereitschaft und Aufnahmefähigkeit besteht, geht es um die Weitergabe der Inhalte des christlichen Glaubens. Diese findet in der Regel im Religionsunterricht statt. Auch eine Einübung in Rituale, sei es in Anfangs- und Endrituale von Religionsstunden in Formen von Gebet und Segen, ist im Religionsunterricht möglich. Ganz elementar können dort gemeinsam Lieder und Gebete gelernt werden. Aber auch spannendes Erzählen von biblischen Geschichten ereignet sich im Religionsunterricht der Grundschule. Die Klassen I bis IV sind der Ort der Lektüre der Jesusüberlieferung und des Kennenlernens der großen alttestamentlichen Figuren mit ihren spannenden Geschichten. Von Abraham über Mose bis zu David und den großen Propheten wird im Religionsunterricht erzählt. Die Gemeinde ist gefordert, den Religionsunterricht durch ihre „Arbeit mit Kindern“ (leider gibt es dafür keinen besseren Begriff!) zu begleiten. Dazu dienen in der Regel zuerst die Kindergruppen, aber auch Kinderbibelwochen, Kinderfreizeiten und Projekte mit Kindern.

In dieser Phase des ersten reflektierten Entdeckens von Welt in der Grundschulzeit spielt Religion eine entscheidende Rolle, da sie als Teil der Kultur aufgenommen und dann tradiert werden kann. In diesem Fragen und reflektierten Entdecken verpackt sind die grundlegenden Fragen an das Leben.

In der Arbeit mit Kindern der Kirchengemeinden begegnen 6 – 10 jährige Entdeckerkinder zum ersten Mal den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Evangelischen Jugend, die ihnen in Abgrenzung zum Elternhaus andere, neue Perspektiven, neue Sichtweisen eröffnen. Sie begegnen Jugendlichen, in der Regel Mädchen, die die Konfirmation hinter sich haben, und nun gemeinsam mit Kindern Teil der Gemeinde werden. Sie begleiten sie bis in das Jungscharalter und qualifizieren somit die Kirchengemeinde als Ort kinderfreundlichen Handelns.

Die Evangelische Jugend übernimmt in dieser Zeit die Aufgabe der Ausbildung und Begleitung dieser Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Hauptberufliche mit pädagogischen Kompetenzen bilden die jungen Ehrenamtlichen aus und begleiten ihre Arbeit mit den Kindern. Bis zum Alter von 12 Jahren, so denke ich, wird sich auch im Jahr 2017 im kirchlichen Handeln wenig verändern. Kirchengemeinden werden weiterhin ihre Arbeit mit Kindern ernst nehmen, sie werden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus ihren Konfirmandengruppen gewinnen, diese ausbilden und begleiten.

Ich gehe davon aus, dass in Zukunft Kirchengemeinden noch sehr viel stärker als bisher Orte der Kinderfreundlichkeit werden. Die Kirchengemeinde profitiert von dem offenen und freien Zugang von Kindern zu Glaube und Religion, von ihrem Entdeckertrieb bei der Erfassung der Welt und vor allem von ihrem im Kindesalter noch „einfachen“ Fragen, die Glauben und Gewissheit von Erwachsenen nicht grundsätzlich in Frage stellen. Kirchengemeinden werden auch 2017 ihre synodalen Mehrheiten nutzen, um ihre Arbeit mit Kindern zu finanzieren.

### *Arbeit in der zweiten Krise*

In unserer Landeskirche gibt es Bemühungen, das Konfirmandenalter auf 12 Jahre herabzusetzen, so dass eine Konfirmandenarbeit eine Arbeit mit älteren Kindern wird, um die kritischen Fragen der Pubertät aus der Konfirmandenzeit zu verlagern. Ich halte dies für eine schwierige und nicht zielführende Überlegung. Denn die Arbeit mit älteren Kindern und jüngeren Jugendlichen wird ab dem Fegefeuer der Pubertät erst richtig interessant. Die Pubertät ist die zweite große Krise, die beim Heranwachsen zu meistern ist. Die entscheidende Entdeckung der Pubertät ist die Wahrnehmung der eigenen Endlichkeit. Die eigene Sterblichkeit steht plötzlich zur Debatte und verbunden mit einer rasanten Entwicklung des eigenen Körpers führt dies zu einer ersten Phase der Weltfremdheit. „Einsamkeit ist schön“, ist das Motto. Peergroups und Cliques gewinnen an Bedeutung, die Ablösung von Erwachsenen, vor allem vom Elternhaus beginnt. Pubertät ist die Zeit, in der plötzlich alle Erwachsenen schwierig werden. Weltanschaulich ist die Pubertät die Zeit, der Kritik aller Groß- und Alltheorien und der Wahrnehmung des eigenen Ichs zum ersten Mal mit seinen Grenzen.

In dieser Pubertätszeit ist zumindest in unserer Landeskirche die Gemeinde mit ihrer Konfirmandinnen- und Konfirmandenarbeit ein wichtiger Ort kirchlichen Handelns. Neueste Studien zeigen, dass die Konfirmandinnen- und Konfirmandenarbeit dann als gelingend und bereichernd erfahren wird, wenn sie in Kooperation mit der evangelischen Jugendarbeit durchgeführt wird. Die Konfirmandenarbeit, die in der Zeit der Pubertät auf Gemeinschaftsbildung setzt, ist bis heute ein Erfolgsmodell der Kirche. Auch die Konfirmandenstudie von Friedrich Schweitzer sieht hier große Chancen für den Gemeindeaufbau (siehe [www.konfirmandenarbeit.eu](http://www.konfirmandenarbeit.eu)).

Ich gehe davon aus, dass auch 2017 die Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden eine zentrale Rolle kirchlichen Handelns spielen wird. Pfarrerinnen und Pfarrer werden mit je eigenen Themen die Heranwachsenden in der Krise der Pubertät begleiten. Sie werden ihre eigenen Fragen in die Diskussion mit Jugendlichen eintragen. Sie werden dort auch weiterhin durchaus befremdend empfunden werden - als die Agenten der christlichen Tradition - und werden durch ihre Zuwendung und Menschenliebe zu den heranwachsenden Pubertierenden für die Kirche punkten. Die Konfirmandenarbeit wird als Erfolgsmodell kirchlichen Handelns wahrgenommen, obwohl Konfirmandinnen und Konfirmanden beschreiben, dass ihre eigenen Fragen und Themen in der Konfizeit nicht vorkommen.

### Strukturell jugendfeindlich

Bis dahin sehe ich für das Jahr 2017 beste Prognosen. Aber jetzt stellt sich die große Frage: „Wie wird sich kirchliches Handeln in der Weitergabe des Evangeliums und bei der Begleitung der Suche nach gelingendem Glauben und Leben über das 14. Lebensjahr von Jugendlichen hinaus entwickeln?“

Was passiert in der Adoleszenz?

Wir wissen, dass die Konfirmandinnen- und Konfirmandenzeit von vielen sehr positiv wahrgenommen wird.

Wir wissen aber auch, dass 90 % der Konfirmandinnen und Konfirmanden nach diesem Fest kein Interesse mehr an einer weiteren Teilnahme oder Mitarbeit in der christlichen Gemeinde zeigen.

Das heißt, wir konfirmieren 14-jährige Gemeindeglieder zu 90 % aus dem aktiv kirchlichen Handeln hinaus. Mit großem Bedauern feiere ich als Landesjugendpfarrer

viele Konfirmationsgottesdienste in unserer Landeskirche mit, die bewusst oder unbewusst als Abschiedsrituale gestaltet sind. „Es war schön zwei Jahre mit euch zu arbeiten, aber ich werde euch ja in Zukunft nicht mehr sehen“, sind Standardsätze von Kolleginnen und Kollegen in diesen Gottesdiensten.

Kann sich die Kirche 2017 leisten, auf Jugendliche ab dem Alter von 14 bis 15 Jahren zu verzichten? Natürlich bleibt der Religionsunterricht. Gerade mit 16-Jährigen, wenn dann die Phase der Entwicklung der ethischen Urteilsbildung beginnt und Religion nach der kritischen Phase der Pubertät neu gewonnen wird, ist gelingender Religionsunterricht ab Klasse 10 problemlos möglich. Aber kann sich die Kirche auf den Religionsunterricht zurückziehen? Braucht sie nicht vielfältige Formen evangelischer Jugendarbeit, Orte an denen die Jugendlichen ihren Glauben mit je ihren eigenen Fragen leben können?



Für unsere Landeskirche kann ich sagen, dass die Kirchengemeinde häufig nicht der Ort gelingender Jugendarbeit ist. Ist Kirchengemeinde Ort der Kinderfreundlichkeit, so ist sie häufig strukturell jugendfeindlich. Die Fragen von Jugendlichen sind zu kritisch. Die Lebenssituation von Jugendlichen wird von vielen Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern nicht wahrgenommen, weil sie ihnen fremd ist. Oder sie verdrängen sie, weil ihnen die Fragen der Jugendlichen zu kritisch sind, mitunter eine Infragestellung eigener brüchiger Lebensvisionen darstellen. Jugendliche nutzen kirchliche Räume nicht in der Art und Weise, wie es von der Kerngemeinde erwartet wird. Viele Jugendliche stehen der Erwachsenenkirche gleichgültig bis ablehnend gegenüber: „Kirche ist langweilig“.

Und jetzt kommt die spannende Frage:

- Wird es sich die Kirche leisten für Jugendliche im Alter von 14 bis 20, 22 oder 25 Jahren in Formen der Jugendarbeit zu investieren, die ihrem Glauben und ihrem Alter gemäß sind, die sie zu wichtigen Mitgliedern von Kirche werden lässt?
- Wird sie in Zeiten zurückgehender finanzieller Mittel und Kirchensteuereinnahmen weiterhin auf die Jugendarbeit setzen und somit auf ihre eigene Zukunft?
- Wird sie bereit sein, weiterhin in Jugendverbandsarbeit mit deren eigenen Inhalten und Fragestellungen („Mit-tendrin und doch daneben!“) zu investieren?
- Werden weiterhin Jugendkirchen unterhalten und gebaut und als Orte der Spiritualität entwickelt?
- Wird sie weiterhin das Geld bereitstellen, um kompetente Pädagoginnen und Pädagogen in diese Arbeit zu entsenden?
- Werden die offenen Angebote der Jugendarbeit, die in Zeiten der Ganztagschule immer wichtiger werden, als Gegenorte zur Ausweitung der „Kampfzone formaler Bildung“ weiterhin finanziert werden?
- Gelingt es die Freizeitarbeit als christliche Alternative gegenüber dem boomenden Markt der Jugendreisen zu profilieren und zu finanzieren?
- Gibt die Kirche der evangelischen Jugend Geld, um Bildungsprojekte durchzuführen und können weiterhin Events als Identifikationsorte und Orte des Feierns des christlichen Glaubens bezahlt werden?

Manchmal bin ich, wenn ich synodale Diskussionen höre, sehr skeptisch. Denn ich weiß, Jugendarbeit ist teuer und ihre Lobby weit geringer entwickelt, als die anderer kirchlicher Arbeitsfelder. Kann die Notwendigkeit von Jugendarbeit als gemeinsame Suche nach gelingendem Glauben und Leben synodal begründet werden?

### Eine kinder- und jugendfreundliche Kirche

Noch ist die evangelische Jugend verhältnismäßig gut aufgestellt. Natürlich wissen wir in der evangelischen Jugend von unserer Milieuerengung auf das bürgerliche Milieu und entwickeln Konzepte zur Milieuerweiterung.

Natürlich brauchen wir neue Konzepte und die Offenheit für die Arbeit mit Menschen an den sozialen Rändern unserer Gesellschaft. Hier liegt bis 2017 eine große Aufgabe vor uns. Natürlich leiden wir darunter, dass im hauptberuflichen Bereich in der evangelischen Jugend bereits intensiv gespart wurde und wir kollektiv älter werden. In unserer Landeskirche liegt das Durchschnittsalter der Jugendarbeiterinnen und Jugendarbeiter mittlerweile bei knapp 48 Jahren.

Und natürlich werden wir neu auf Ehrenamtlichkeit setzen müssen und junge engagierte Christinnen und Christen unterschiedlicher Spiritualität und Glaubensformen fördern, um

die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen positiv zu gestalten.

Was brauchen wir in der Zukunft?

Wir brauchen Orte kinderfreundlicher und jugendfreundlicher Kirchengemeinden, die es zu entwickeln gilt, trotz allen strukturellen Schwierigkeiten.

Wir brauchen eine Jugendarbeit in den Regionen und in den Städten mit den je eigenen Zentren und wir brauchen größere landeskirchliche Zentren, zentrale Jugendkirchen und Orte der Identifikation und Events. Um diese Aufgaben fokussiert in den Blick zu nehmen hat die Evangelische Jugend der Pfalz 2010 ihre mehrjährige Kampagne „Evangelische Jugend vor Ort. Auf dem Weg zu einer kinder- und jugendfreundlichen Kirche“ gestartet.

Was bekommt die Kirche, wenn sie 2017 ihren Auftrag wahrnimmt?

Sie wird weiterhin profitieren vom einfachen Zugang von Kindern zum Evangelium und ihren Formen des Glaubens, nicht nur an Weihnachten.

Sie wird profitieren von den kritischen Fragen der Pubertierenden, die die Kritik der Alltheorie der Postmoderne vorweg nehmen.

Sie wird teilnehmen am neuen sich entwickelnden Leben, an der Offenheit, die Jugendliche zur gesellschaftlichen Gestaltung mitbringen und sie wird weiterhin eine Werkstatt für das Bauen einer besseren Welt sein.

Und dann wird sie vielleicht, wenn sie das Evangelium altersgemäß an Kinder und Jugendliche weitergibt, auch weiterhin Kirchensteuerzahlerinnen und Kirchensteuerzahlen bekommen.

Aber damit bin ich wieder am Anfang.

*Steffen Jung*



Konfi-Cup in Lauterecken (links) und Kinderbibelwoche im Dekanat Otterbach

Fotos: Markus Hoffmann



## Zukunft der Jugendarbeit 2017

das baugerüst 1/2010

Evangelische Arbeit für Kinder und Jugendliche im Jahr 2017. Diesen Blick in die Zukunft wagt die neueste Ausgabe der Zeitschrift das baugerüst. „Völlig überflüssig, weil es keine Kinder und Jugendliche mehr gibt“, sagen die einen. Während die anderen einwenden, dass Angebote, die Gemeinschaft, Beteiligung, Orientierung und Engagement in den Vordergrund stellen, in Zukunft boomen werden.

Zahlen sind aber nur ein Faktor unter anderen. Die Teilnehmer/innen und Mitarbeiter/innen, die evangelische Jugendarbeit mit ihren Angeboten 2017 erreichen will, sind heute schon geboren. Wie werden sie auf die Angebote reagieren? Kommen Events und Großveranstaltungen an oder bleibt die Gruppenarbeit nach wie vor das Aushängeschild kirchlicher Jugendarbeit? Welchen Stellenwert werden das Engagement in Schule und Konfirmandenarbeit einnehmen? Über Angebotsformen und notwendige Veränderungen, über Finanzierbarkeit und einige scheinbare Verlockungen, die besser umgangen werden sollten, berichten die Beiträge in diesem Heft. Noch ist Zeit, dass sich Jugendarbeit aus eigenen Überlegungen heraus auf die Zeit nach 2017 einstellt.

Das 100-seitige Heft kann zum Preis von 5,00 € zuzügl. Versandkosten bestellt werden bei der Redaktion „das baugerüst“, Postfach 45 01 31, 90212 Nürnberg, Fon: 0911 43 04 278/-279; Fax: 0911 43 04 205; E-Mail: [baugeruest@ejb.de](mailto:baugeruest@ejb.de); [www.baugeruest.ejb.de](http://www.baugeruest.ejb.de)



# ENGAGEMENT

Evangelische Jugend  
- mitten im Leben -

## *Politik lobt „Ehrenamtpapier“*

*Die Mainzer politische Bühne begrüßt das Ehrenamtpapier der Evangelischen Jugend der Pfalz. Die geringe innerkirchliche Reaktion dagegen enttäuscht die Ehrenamtlichen.*

Bereits in der letzten Ausgabe von „ej-aktuell“ wurde über die ersten Rückmeldungen zum „Ehrenamtpapier“ berichtet. Mittlerweile kamen einige neue Positionen dazu.

Ministerpräsident Kurt Beck dankt der Evangelischen Jugend der Pfalz in seiner Reaktion auf das Ehrenamtpapier für die konstruktive Auseinandersetzung um die Zukunft des Ehrenamtes. Ministerpräsident Beck: „Es stimmt mich sehr froh, dass wir mit der Evangelischen Jugend der Pfalz einen wichtigen und guten Partner in unserem Land wissen.“

Unsere Vorlage gibt wichtige Impulse für die aktuelle und auch zukünftige Ehrenamtsdebatte, so Beck. Er unterstützt das ehrenamtliche Engagement in der Jugendverbandsarbeit jenseits von Familie und Schule als bedeutendes Lernfeld für soziale Kompetenz und sieht die Jugendverbandsarbeit als wesentlicher Begleiter im Prozess des Aufwachens.

Die sehr positive Rückmeldung von Ministerpräsident Beck ist auf der Homepage [www.ev-jugend-pfalz.de](http://www.ev-jugend-pfalz.de) unter dem Link: „Aktuelles“ in voller Länge nachzulesen.

Jochen Hartloff, Fraktionsvorsitzender der SPD, hat für seine Fraktion der Evangelischen Jugend der Pfalz ebenfalls eine detaillierte Rückmeldung gegeben. Er unterstreicht in vielen Punkten unsere guten Ansichten und Erläuterungen, beschreibt aber sehr genau, warum keine Erhöhung der finanziellen Förderung für Ehrenamtliche in der Jugendarbeit möglich ist.

Hans Josef Bracht, Parlamentarischer Geschäftsführer der CDU hat nach seiner ersten Rückmeldung einen zweiten Brief geschrieben, in dem er auf die Initiative der CDU im Landtag zur Ehrenamts-Card hinweist.

Die Jugendorganisation der Grünen haben angekündigt die Forderungen aus dem Ehrenamtpapier in das Landtagswahlprogramm übernehmen zu wollen.

Das Ehrenamtpapier der Evangelischen Jugend der Pfalz führte darüber hinaus zu zwei Gesprächseinladungen nach Mainz. Die bildungspolitische Sprecherin der CDU-Fraktion Bettina Dickes, sowie Nicole Morsblech, jugendpolitische Sprecherin und der Fraktionsvorsitzenden der FDP Herbert Mertin fanden die Inhalte des Papiers sehr wichtig und richtig. Beide Parteien haben zugesagt sich für die geforderten Inhalte einzusetzen. Lediglich bei der Frage der Herabsetzung des Wahlalters konnten beide Parteien sich nicht entschließen den Vorstellungen der Evangelischen Jugend der Pfalz zu folgen.

Insgesamt hat das Ehrenamtpapier: Ehrenamtlich in der Evangelischen Jugend der Pfalz – im Spannungsfeld zwischen Theologie, Partizipation, Bildung und Jugendpolitik ein großes, durchweg positives Echo in der Landespolitik hervorgerufen.

Die Resonanz des Papiers in der landeskirchlichen Öffentlichkeit geht dagegen gegen Null. Obwohl alle landeskirchlichen Mandatsträger/-innen das Papier mit der Bitte um Rückmeldung erhalten haben, hat sich bis Ende Februar lediglich ein Synodaler zu Wort gemeldet. Das ist sehr schade!

*Volker Steinberg*



## Vom lieben Geld Evangelische Jugendarbeit fördern im Jahr 2010

Der Studientag „Vom Lieben Geld“ wird in gewohnter Weise durch den „Dschungel“ der Förderstrukturen von Land und Landeskirche weisen, Veränderungen aufzeigen, Fehlerquellen markieren und jede Menge Tipps in der Antragstellung geben.

Neben der Entwicklung der Förderzahlen Evangelischen Jugend in 2009 geht es unter anderem vor allem um die Förderpolitik und Haushaltsentwicklung in Rheinland-Pfalz, die Förderung aus Landesmitteln und aus Mitteln des Landeskirchlichen Jugendplans, sowie um Förderung medienpäd. Veranstaltungen und die Jugendsammelwoche.

Der Studientag findet am 14. April von 9 bis 13 Uhr in der Alten Eintracht in Kaiserslautern statt.

Information und Anmeldung:  
Landesjugendpfarramt, Servicebereich Zuschüsse  
Ursula Seibert, Tel. 06 31/36 42 026  
seibert@evangelische-jugend-pfalz.de



Anschauliches Lernspiel zum Thema „Armut“ aus dem „Brotmobil“ beim MAF 2009

Fotos: v. Karpowitz

## Macht Armut Fassbar MAF – Resolution 2009 vom Sprecher/-innenkreis bearbeitet und bestätigt

Die Resolution vom Mitarbeiter/-innen Forum 2009: MAF 2009 - Macht Armut Fassbar zum Thema „Armut in der Einen Welt“ wurde jetzt vom Sprecher/-innenkreis der Evangelischen Jugend der

Pfalz überarbeitet und veröffentlicht. In der Resolution bekräftigt das MAF sein Engagement gegen Armut von Kindern und Jugendlichen in Deutschland und in der Welt. Gleichzeitig wird dort beschrieben, wie und wo Evangelische Jugend sich einsetzt und welche Forderungen erhoben werden.

Zusammengefasst formuliert das MAF:

„Evangelische Jugend hat den Anspruch Ursachen von Armut aufzudecken, Unrecht zu benennen und Projekte, die sich gegen Armut von Kindern und Jugendlichen richten, zu unterstützen. Sie arbeitet mit an dem Ziel der Beseitigung von Strukturen, die zu Armut führen, bei uns und überall in der Welt.“

Die vollständige Resolution ist im Internet zu finden unter „Aktuelles“ auf der Seite: [www.ev-jugend-pfalz.de](http://www.ev-jugend-pfalz.de)

*Volker Steinberg*  
Geschäftsführung des Sprecher/-innenkreises

## Jugendsammelwoche 2010 „Euro-Visionen“ vom 25. April bis 4. Mai 2010

(Red.) Der Jugendraum braucht ein neues Outfit, die Disco-Anlage ist auch hinüber, etc. – doch dafür braucht man kräftig EUROs. Damit diese keine Vision bleiben, sondern Realität werden, gibt es eine Hilfe: die Jugendsammelwoche 2010 vom 25. April bis 4. Mai mit dem sinnfälligen Titel: „Euro-Visionen“.

Also aufgerafft und von Tür zu Tür gewandert und fleißig Geld gesammelt. Die Hälfte des während der Jugendsammelwoche gesammelten Geldes bleibt bei der Jugendgruppe – da lohnt sich das Engagement! Die andere Hälfte des Sammelerlöses geht an den Landesjugendring. Damit werden Projekte der Mitgliedsverbände und des Landesjugendringes unterstützt, darunter in großem Umfang Entwicklungshilfeprojekte, „Eine Welt“-Aktionen, Projekte von Jugendverbänden und in der Behindertenhilfe. An der Sammlung dürfen sich alle Jugendgruppen in Rheinland-Pfalz beteiligen, unabhängig von einer Mitgliedschaft

im Landesjugendring. Das Sammelergebnis in 2009 betrug insgesamt über 230.000 Euro.

Die Sammelergebnisse werden Mitte März an die Verbandsgemeinden und Stadtverwaltungen in Rheinland-Pfalz verschickt, wo sie von den Jugendgruppen abgeholt werden können. Das Werbematerial (Plakate, Faltblätter, Merkblätter für Jugendgruppen und Sammler/-innen) können in der Geschäftsstelle des Landesjugendringes angefordert werden:  
Telefon: 06131/960 205, E-Mail: [becker@ljr-rip.de](mailto:becker@ljr-rip.de)

Die Jugendsammelwoche ist durch den Sammlungsbescheid der Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion Trier vom 18.09.2009, Aktenzeichen 15/750-2/23 genehmigt und wird in ihrer Durchführung behördlich überwacht.

Wie in den vergangenen Jahren hat auch in diesem Jahr Ministerpräsident Kurt Beck die Schirmherrschaft übernommen.



## Die „Welt verändern“



Arbeitsgemeinschaft  
**ENTWICKLUNGSPOLITIK**

In der Evangelischen Kirche der Pfalz

(Red.) Unter diesem Motto hat die Evangelische Kirche der Pfalz ihre Kampagne für eine gerechtere Weltordnung gestartet. Oberkirchenrat Gottfried Müller zeigte sich beim Kampagnenstart in Kaiserslautern davon überzeugt, dass die Debatte um Wachstum und Werte, Kapitalismus und Gerechtigkeit, Globalisierung und Regionalisierung in einer Zeit der Verunsicherung auf Interesse stoße. Der sozialpolitische Einsatz für die Teilhabe aller in der Gesellschaft, der ökologischer Umbau, nachhaltiges Wirtschaften und die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte als

Grundlage einer Weltgesellschaft seien die vier Leitmotive der Kampagne, erläuterte Müller, der mit Verweis auf Armut und Hunger in der Welt, den Klimawandel oder die Zerstörung der natürlichen Lebensgrundlagen darauf verwies, dass sich trotz einzelner positiver Veränderungen die Probleme in der Summe verschärften. Nach Michael Borger, Referent im Landesjugendpfarramt und Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Entwicklungspolitik zeige die Kampagne Lösungswege von der internationalen über die nationale Ebene, vom Unternehmen zur Kommune bis hin zum persönlichen Lebensstil auf. Informationen zur Kampagne gibt es bei der „AG Entwicklungspolitik“, Pfarrer Dieter Weber, Tel.: 0 63 41 55 66 27 oder unter [www.welt-veraendern.de](http://www.welt-veraendern.de).

## Ernstweilerer Konfis siegen

### 5. Dekanatskonficup in Zweibrücken



Das Sieger-Team aus Ernstweiler  
Foto: privat

Für uns im Dekanat Zweibrücken war es schon der 5. Konfi-Cup, allerdings der erste, der vom GPD-Zweibrücken in Zusammenarbeit mit dem Dekanatsmitarbeiterkreis organisiert wurde, da die bisher zuständige Jugendzentrale die in diesem Jahr nicht besetzt ist.

Im Vorfeld haben wir Flyer drucken lassen und sie im ganzen Dekanat an unsere Konfirmanden verteilt. Am 20. Februar war es dann soweit: in der Westpfalzhalle startete die 5. Dekanatsmeisterschaft im Hallenfußball. Da nur sieben Mannschaften angetreten waren, konnten wir alle gegeneinander spielen las-

sen. Damit waren die Chancen für alle höher und es blieben auch alle bis zum Schluss.

Los ging es mit einer kleinen Eröffnungsfeier und dem Einlauf aller Mannschaften. Bei einer kurzen Andacht wurde an die Fairness der Spieler appelliert. Nach einer kurzen Einweisung beider Schiedsrichter in das Regelwerk konnte es losgehen. Nach spannenden Spielen von je 12 Minuten konnte sich am Ende die Mannschaft aus Ernstweiler gegen die Mannschaft aus Zweibrücken knapp als Sieger durchsetzen.

Der Konfi-Cup wäre aber nie so entspannt abgelaufen, wäre nicht ein großes Team von ehrenamtlichen Mitarbeitern vor Ort gewesen. Wir freuen uns auf den Landeskonfi-Cup, bei dem uns die Mannschaft aus Ernstweiler würdig vertreten wird.

*Fabian Winter*

After-Summer-Party  
21./22.09.2010



## After-Summer-Party 2010

Am Wochenende 21./22. September 2010 ist es wieder so weit. Im und rund um das Martin-Butzer-Haus in Bad Dürkheim feiern wir die After-Summer-Party der Evangelischen Jugend der Pfalz und blicken zurück auf die schönste Jahreszeit: die Ferien-Zeit!

Noch einmal lassen wir den Sommer aufleben und erinnern uns an unsere Freizeiten vom Bamberger Hof bis Korfu, von Dangast bis Teneriffa, von Bassegoda in Spanien bis nach Halbe und wohin die Freizeiten in diesem Jahr auch immer geführt haben. Gemeinsam mit allen, die dabei waren, mit Freunden und die Jüngeren auch mit ihren Eltern wollen wir mit Fotos die schönsten Erlebnisse während der Freizeiten nochmals an uns vorüber ziehen lassen, erzählen und gemeinsam feiern.

Damit wir auf alle/s gut vorbereitet sind, bitten wir alle, die mit ihren Freizeiten an der After-Summer-Party teilnehmen wollen, sich im Landesjugendpfarramt bei Sigrid Fisterer, Tel.: 0631-3642-029, [fisterer@evangelische-jugend-pfalz.de](mailto:fisterer@evangelische-jugend-pfalz.de) anzumelden.

## „Erlebnis-Wagen“ gewinnt



Der von Ministerin Aigner übergebene Preis ist für sie eine zusätzliche Motivation: Marcel Mohr und Philip Lichtenberger vom Projekt „Erlebnis Wagen“.

Foto: M. Klein

(Red.) Der 1. Platz bei dem Wettbewerb „Ideen säen - Zukunft ernten“ geht an die Evangelischen Kinder- und Jugendarbeit in Rockenhausen. Matthias Klein, Jugendreferent im Kirchenbezirk reiste mit einer Delegation Ehrenamtlicher nach Berlin. Auf der Grünen Woche bekamen sie von der Landwirtschaftsministerin Ilse Aigner den Preis überreicht.

Nachdem das Projekt „Erlebnis-Wagen“ im letzten Jahr schon durch einen Zuschuss durch das Konjunkturpaket II unterstützt wurde, steht der Evang. Jugend jetzt ein weiteres Preisgeld in Höhe von 3.000.- € zur Verfügung. Mit dem Geld sollen weitere „Erlebnismaterialien“ angeschafft werden.

Mit dem „Erlebnis-Wagen“ geht die Evangelische Jugend im Dekanat Rockenhausen auf Tour. Jugendliche ab 12 Jahren werden in ihren Dörfern besucht. Ein zum „Erlebnis-Wagen“ umgestalteter Bauwagen steht für zwei bis drei Wochen in

einem Dorf. Der Name des Wagens ist Programm: Jugendliche sind eingeladen, bei verschiedenen Erlebnisaktionen mitzumachen. „Mit dem neuen Projekt laden wir Jugendliche ein, das „Erlebnis zu wagen“. Grenzerfahrungen und Gemeinschaftserlebnisse in der Natur sind wichtige Bausteine in der Entwicklung Jugendlicher“, so Matthias Klein. Die Erlebnisaktionen finden im Wagen oder draußen statt oder sind mit einem Ausflug verbunden. So stehen der mobilen Jugendarbeit Go-Karts zur Verfügung, mobile Klettergriffe für Bäume, Bechersets für Speedstacking, Neoprenanzüge für Höhlenerkundung und Wassererlebnisfahrten auf der Alsenz. Mit den GPS-Geräten gehen die Teilnehmer mit den erlebnispädagogisch geschulten Mitarbeitern auf elektronische Schnitzeljagd zum Geocaching.

Dieses Konzept mobiler Jugendarbeit im ländlichen Raum überzeugte die Jury des Landwirtschaftsministerium. Knapp 50 Gruppen beteiligten sich bundesweit an dem Wettbewerb, der neue innovative Ideen von Jugendlichen für Jugendliche fördert.

Wer mehr über das Projekt wissen will findet Infos unter [www.bin-dabei.info](http://www.bin-dabei.info) oder kann es direkt am Erlebnis-Wagen entdecken. Im März steht er in Marienthal.



Ganz neu: analoges Chatten

Ab-Rocken bis zum Ende (unten rechts).

Fotos: M. Hoffmann

## Niemand ist eine Insel Nacht der offenen Kirche in Lauterecken

Es war wieder einmal richtig etwas los in der evangelischen Kirche in Lauterecken: die Nacht der offenen Kirche stand an und da es sich herum gesprochen hatte, dass da echt was ab geht, zeigte sich das Kirchenschiff schnell

in nicht allzu oft erlebbarer Fülle. Den Start in einen spannenden und immer wieder die eigene Aktivität ganzheitlich fordernden Abend markierte ein Jugendgottesdienst, dem die Band „tents alive“ eine eigenen fetzigen Charakter gab.

„Niemand ist eine Insel“ – in einer Kommunikationsgesellschaft schon gar nicht. Doch Kommunikation sollte auch gelingen und entsprechend drehten sich an diesem Abend die Workshops und verschiedenen Aktionen immer nur um eines: die Verständigung von Mensch zu Mensch. Fast anachronistisch, doch absolut cool war das „analoge Chatten“: in rasantem Tempo galt es die Kommunikation mittels Stift und Notizzettel auf dem Bildschirm, sorry: der Pin-Wand sicher zu stellen. Kein Wunder, wenn es im zwei-Quadratmeter-Chatrom ganz schön eng zuging. Wer wollte konnte sich in einem Workshop in Gesprächsführung üben oder trainieren, wie gute

Kommunikation überhaupt erst in Gang gebracht wird. Für mehr als hundert Jugendliche aus dem Dekanat Lauterecken war es einmal mehr ein besonderes Kirchenerlebnis, dass zu später Stunde mit der weltweit am problemlosesten praktizierten Kommunikationsformen ausklang: mit Musik. Angeheizt von der Einöller Band „Too much“ wurde so richtig abgerockt.

Alles in allem eine Veranstaltung, die alle Besucher/innen und das Team um Jugendreferentin Heidrun-Krauß-Julier einfach cool fanden - und sicher auch ein Impuls für jene ist, die denken, Jugend habe mit Kirche „wenig am Hut.“

Johann v. Karpowitz





# SEITE „17“

Evangelische Jugend  
- mitten im Leben -

## *Evangelische Jugend vor Ort*

*Mit einer Langzeitkampagne will die Evangelische Jugend Mut machen, die eigene Arbeit weiter professionalisieren und die Zukunft der Kirchengemeinden mitgestalten. Eröffnet wurde die Kampagne Ende Januar mit der gleichzeitigen Wiedereinweihung der Kapelle beim Neujahrsempfang der Evangelischen Jugend im Martin-Butzer-Haus.*

„Wenn wir Visionen haben, legen wir eine neue Kampagne auf.“ – in Anlehnung an ein weit weniger geschmeidiges Zitat eines Altbundeskanzlers formulierte Landesjugendpfarrer Stefan Jung, als er Ende Januar die Langzeitkampagne „Evangelische Jugend vor Ort“ eröffnet, mit der die Evangelische Jugend der Pfalz den Weg zu einer kinder- und jugendfreundlichen Kirche ebnet will. In seiner Eröffnungsrede erinnert er an die lachende Kirchenmaus, mit der 1997 in einer ersten Kampagne kinder- und jugendfreundliche Kirchengemeinden ausgezeichnet wurden. Insbesondere die sich anschließende Jugendsynodal-Kampagne, die letztendlich 2004 dem Jugendverband Evangelische Jugend der Pfalz eine neue Ordnung und damit die Anerkennung als in hohem Maße eigenverantwortlich mitgestaltender Kraft in unserer Landeskirche brachte, wie auch die nachfolgenden Kampagnen haben die Evangelische Jugend der Pfalz stark geprägt, zu einer hohen Identifikation beigetragen und den Jugendverband insgesamt innovativ und professionell vorangebracht.

Doch nun stehe die Jugendarbeit vor neuen Herausforderungen, so Jung. So führten die erheblichen Finanzkürzungen der letzten Jahre unter anderem zu einer sichtbaren Überalterung der hauptberuflichen Mitarbeiterschaft. Er stellte der immer noch hohen Zahl der jährlich Konfirmierten die drastisch einbrechende Täuflings-Quote gegenüber und verwies auf die entgegen anderslautenden öffentlichen Darstellungen zunehmende Distanz junger Menschen gegenüber der Institution

Kirche. Angesichts dessen könne man nicht an altbewährtem festhalten, sondern müsse neue Impulse aufnehmen und vor Ort auf der Basis fundierter Analysen ins Gespräch kommen und gemeinsam Praxiskonzepte entwickeln. Jung wörtlich: „Wir wollen mit dieser Kampagne „Evangelische Jugend vor Ort“ vor allem eines erreichen: Wir wollen Mut machen, Mut machen für Kirchengemeinden, mit Kindern und Jugendlichen zu arbeiten, ihnen Räume zu geben und zu experimentieren. Wir wollen ermutigen viel Buntes auf den Weg zu bringen und zu sehen, wie diese Orte kinder- und jugendfreundlich werden können. Wir wollen Mut machen, in den Regionen zu gemeinsamen Projekten zu kommen, wiederum kreativ und bunt und herausfordernd. Und wir wollen Mut machen die landeskirchliche Ebene weiterzuentwickeln als zentralen Ort für den gesamten Jugendverband der Evangelischen Jugend der Pfalz.“

Vier Leitmotive stehen nach Jungs Worten im Zentrum der Kampagne. Mit der zentralen Frage der Anschlussfähigkeit gehe es darum von der Taufe über die unterschiedlichen Angebotsformen für Kinder, die Konfirmandenarbeit bis hin zur Jugendarbeit fließende Übergänge zu schaffen, indem man sie aufeinander bezieht und über Kooperation mehr als Einheit versteht. Weiter geht es um Langfristig- und Nachhaltigkeit und in besonderer Weise um eine Professionalisierung, einem wesentlichen Garanten für den Erfolg der Arbeit. „Das Landesjugendpfarramt in Kaiserslautern, wie oft ist es angefragt als

**2004: WASSERLEBEN**  
**2005: „Pro taste it“**  
**2006: „Wer sich bewegt, bewegt was“**  
**2008: Missionskampagne „Lebendig – himmlisch – frei“**  
**2009: „Voll gut, mach mit – gemeinsam für Eine Welt“**

Seite „17“ - auf dieser Doppelseite wird künftig über alles informiert, was es zur Langzeitkampagne „Evangelische Jugend vor Ort“ an Informationen und Berichten gibt.

Dabei steht die „17“ nicht für die Seitenzahl, sondern versinnbildlicht sowohl Menschen, die alle so um die 17 Jahre +/- X Jahre alt sind - also Jugendliche, wie die 17 auch für 2017 steht, das Jahr, in dem die Kampagne erfolgreich beendet sein soll.

*Gesamtkirchlicher Dienst, aber es ist nun mal das Zentrum der Jugendpolitik und das Zentrum des Jugendverbandes und das Zentrum für innovative Freizeitenergie und das Zentrum für 120 Schultagungen und dieses gilt es zu erhalten und weiterzuentwickeln die nächsten 7 Jahre – es ist das Zentrum der Evangelischen Jugend.*“, so der Landesjugendpfarrer.

Zunächst gehe es aber darum, die Wahrnehmung der Evangelischen Jugend vor allem in der kirchlichen Öffentlichkeit zu stärken. Nicht ohne kritischen Unterton merkte Jung an der Stelle an, dass ein vor einem Jahr von der Jugendarbeit vorgelegtes Grundsatzpapier zum Thema „Ehrenamt“ auf der politischen Ebene in Mainz für Aufsehen und vor allem Ansehen gesorgt hat. Von Interesse und Anerkennung gekennzeichneten Rückmeldungen der Fraktionen und des Ministerpräsidenten sowie Einladungen zu Diskussionen mit den Fraktionen stünde aber nur eine einsame Rückmeldung aus der Landeskirche gegenüber.

Wenig Verständnis könne er auch der Tatsache abgewinnen, dass die Kampagne mit Begründungen wie „die Presbyterien müssen erst einmal ihre Arbeit der letzten Legislatur abschließen“, dann „nun muß erst einmal neu gewählt werden“

erst um drei Jahre verschoben werden musste, und nun erst einmal die Finanzproblematik zu bewältigen sei, im hierzu entwickelten Programm „Zukunft mit Konzept“ das Thema „Jugendarbeit“ aber nicht einmal vorkomme.

Die Wiedereinweihung der Kapelle des Martin-Butzer-Hauses nahm Jung zum Anlass die Notwendigkeit der Schaffung weiterer spiritueller Ort und regionaler Zentren für Jugendarbeit in Form von Jugendkirchen hervorzuheben und deutlich zu machen, dass man das Martin-Butzer-Haus keinesfalls bereit sei kampflos aufzugeben, sondern vielmehr als Zentrum evangelischer Jugendarbeit weiterzuentwickeln.

Mit den Worten *„jetzt machen wir uns auf den Weg, geleitet von der Vision der Lebensfreundlichkeit Gottes, die allen Menschen gilt, allen Menschen und ganz besonders denen, deren Leben sich am stärksten und schnellsten und mobilsten entwickeln muss, den Kindern und Jugendlichen in unserer Gesellschaft.“* und der Bitte, dass Gottes Segen und Gottes Geist alle auf dem eingeschlagenen Weg begleiten möge, eröffnete Landesjugendpfarrer Steffen Jung Kampagne „Evangelische Jugend vor Ort“.

## Evangelischer Jugend vor Ort 2017

### Die ersten vier Jahre des Projektes

#### Januar-November 2010:

##### Analyse und Schulung

In diesem Zeitraum der Vorbereitung werden zunächst Steuerungsgruppen für das Projekt „Evangelische Jugend vor Ort“ eingerichtet. Als wichtige Teilschritte in dieser ersten Phase gilt es das Projekt „Evangelische Jugend vor Ort“ in der Öffentlichkeit bekannt zu machen. Auf der Grundlage von Analysen wird ein Schulungsprogramm für Hauptamtliche erstellt. Speziell sollen sie mit der Fallrekonstruktion als Analysemethode vertraut und die Professionalisierung vorangetrieben werden. Weiter werden als Vorbereitung der Praxisphase erste Kooperationsgemeinden ausgewählt und die Verknüpfung zwischen den lokalen, regionalen und der zentralen Ebene intensiviert.

#### November 2010 bis November 2012:

##### Praxisphase I

In dieser ersten Praxisphase beginnt die Beratung und Begleitung von Kirchengemeinden auf dem Weg zu einer kinder- und jugendfreundlichen Kirche. Besonders im Blickfeld ist dabei die Initiierung, Beratung und Begleitung lokaler und/ oder regionaler Projekte zu einer gemeinsamen Kinder- und Jugendarbeit. Mobile Beratungsteams nehmen hier eine zentrale Funktion ein.

Hinzu kommen für Ehrenamtliche „Fallkonferenzen“ zum Thema Evangelische Jugend vor Ort. Sie sollen sowohl der Selbst-

vergewisserung wie auch der Fundierung von Wissen dienen. Die Regionalkonferenzen der Hauptamtlichen sollen als „Fallkonferenzen“ profiliert werden.

Die Bedeutung des Landesjugendpfarramtes als Zentrum für Jugendverbandsarbeit, Freizeitenergie und schulbezogene Jugendarbeit ist ebenso weiter zu profilieren, wie das Martin-Butzer-Haus als Bildungszentrum evangelischer Kinder- und Jugendarbeit. Hinzu kommt die Einrichtung von Jugendkirchen als regionalen Zentren evangelischer Kinder- und Jugendarbeit.

#### 2013: Erste Evaluation

In dieser dritten Phase werden die Ergebnisse der Projekte der Praxisphase 1 ausgewertet und präsentiert und darauf aufbauend die Praxisphase 2 vorbereitet. Hierbei sollen verschiedenen Evaluationsverfahren eingesetzt werden und eine Kosten-Nutzen-Analyse Orientierung für die Weiterarbeit geben. Angestrebt wird eine Jugendsynode, die sich mit der praktischen und kirchenpolitischen Bedeutung des Langzeitprojektes „Evangelische Jugend vor Ort“ für die Evangelische Kirche der Pfalz befassen soll. Darüber hinaus sollen die vorläufigen Praxisergebnisse der (Fach-)Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Ingo Schenk



Martin-Butzer-Haus  
-Förderverein e. V.



## Informationen aus dem MBH Förderverein

### Erlebnispädagogischer Parcours – Fachtag und Projekt BBS Bad Dürkheim

Am 22. April 2010 findet in Kooperation mit dem Landesjugendpfarramt die Fortbildung „Erlebnisraum Martin-Butzer-Haus“ statt. Einen Tag lang lernen und erproben wir gemeinsam die Herausforderungen der neuen Übungen des erlebnispädagogischen Parcours (weitere Infos hierzu unter [www.evangelischejugend-pfalz.de](http://www.evangelischejugend-pfalz.de)) Wichtig: Nur die Teilnahme an der Veranstaltung befähigt die spätere Ausleihe bestimmter Bausteine, wie z.B. die mobilen Seilaufbauten, da hierfür besondere fachliche Kenntnisse notwendig sind. Eingeladen sind alle Interessierten der Evangelischen Jugend sowie Gäste des Hauses, die die Elemente während ihres Aufenthaltes nutzen möchten.

Nach den Osterferien beginnt das nächste Projekt mit der Berufsbildenden Schule Bad Dürkheim zur Fertigstellung der niederen Seilgartenelemente im Martin-Butzer-Haus. Letzte Tätigkeiten vor Ort sind notwendig, damit alle Bausteine des Parcours eingesetzt werden können. Hierfür werden noch kleinere Bäume gefällt, Wurzeln ausgegraben und die Böden um die betreffenden Übungen den Standards entsprechend bearbeitet. Wir danken an dieser Stelle ausdrücklich dem Engagement der Schüler- und Lehrer/-innen der Berufsbildenden Schule Bad Dürkheim, ohne die die Einrichtung verschiedener Elemente nicht möglich gewesen wäre!

Am 15. April um 19.00 Uhr laden wir herzlich zur 6. Mitgliederversammlung des Martin-Butzer-Haus Fördervereins ein. Wir freuen uns, möglichst viele Mitglieder und interessierte Gäste zu begrüßen und sowohl über die Arbeit des vergangenen Jahres zu berichten als auch einen Ausblick auf die zukünftigen Aktionen zu geben!

### Mobile Beschallungs- und Musikstudioanlage

Im Jahr 2009 beantragte die Evangelische Jugend eine Förderung aus dem Konjunkturprogramm II im Bereich Weiterbildung und außerschulische Jugendarbeit für zwei Projekte: eine mobile Beschallungsanlage und ein mobiler erlebnispädagogischer Parcours. Die jeweils notwendige Eigenbeteiligung zur Projektförderung hat der Förderverein des Martin-Butzer-Hauses übernommen.

Die mobile Beschallungs- und Musikstudioanlage ist im Martin-Butzer-Haus stationiert und steht allen Gruppen der außerschulischen Jugendarbeit der Evangelischen Jugend der Pfalz und allen weiteren Gästegruppen zur Verfügung. Zudem kann die Anlage ausgeliehen werden. Die Anlage unterstützt die pädagogische und politische Arbeit in vielfältiger Weise:

- Im Bereich der Theaterpädagogik und der ästhetischen Bildung wird ein Bühnenequipment zur Verfügung gestellt, dass entsprechende Aufführungen ermöglicht.
- Bei Seminaren, Schulungen und Maßnahmen der sozialen Bildung wird es für Kinder und Jugendliche möglich, Hörbücher, Musikstücke oder Podcasts zu erstellen.
- Für Kinder und Jugendliche wird es möglich, unter Anleitung für die technische Umsetzung ihrer Aktionen zu sorgen.
- Bei jugendpolitischen Veranstaltungen lässt die Beschallungsanlage zu, dass größere Gruppen der Diskussion problemlos folgen können und Kindern und Jugendlichen das „Mitreden“ möglich ist.
- Bei Großveranstaltungen wird die Präsentation von Ergebnissen aus Workshops und Arbeitsgruppen sehr erleichtert.

Tina Sanwald  
Der Martin-Butzer-Haus Förderverein

**Heike Baier** ist seit Jahresbeginn mit einer halben Stelle landeskirchliche Beauftragte für das Ehrenamt. Ihr Stellenanteil wurde von 18% auf 50% aufgestockt. Dies gilt für die Dauer von fünf Jahren. In diesem Arbeitsfeld wurden auch die Projektleitung „Nachhaltigkeit der Qualifizierung von seniorTRAINERinnen in Rheinland-Pfalz“ mit 10% angesiedelt. Diese wird vom Land refinanziert.

Für den Runden Tisch Ehrenamt bleibt **Iris Berker** die Mitarbeiterin in der Verwaltung.

**Christine Wetz** ist für das Projekt mit den seniorTRAINERinnen, ebenso wie für das Programm „Freiwilligendienste aller Generationen“ in der Verwaltung zuständig.

Bereits zum 1. Januar hat **Birgit Weindl**, bisher Referentin für Äthetische Bildung im Landesjugendpfarramt, einen Stellenwechsel zum Institut für Fort- und Weiterbildung der Evangelischen Kirche der Pfalz vollzogen, wo sie für die Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden zuständig ist. Wir wünschen ihr alles Gute im neuen Aufgabenfeld.

Kaiserslautern bekommt wieder einen Stadtjugendpfarrer. **Detlev Besier**, Gemeindepfarrer in Landstuhl und Dekanatsjugendpfarrer im Dekanat Homburg, wird die Nachfolge von Max-Heinrich Eisfeld antreten.

**Annette Heinemeyer** hat die Stelle der Jugendreferentin im Stadtjugendpfarramt Kaiserslautern übertragen bekommen. Beiden wünschen wir eine erfolgreiche Arbeit.



## 2. Ökumenischer Kirchentag in München

### Freie Plätze im Sonderzug nach München

Wer noch zum Kirchentag nach München fahren möchte, aber noch nicht weiß, wie, findet Rat beim Landesjugendpfarramt. Im Sonderzug, mit dem die evangelische und die katholische Jugend gemeinsam zum Kirchentag reist sind noch genügend Plätze frei.



Willkommen sind alle, ob jung oder jung geblieben! Für 50 € geht es am 12. Mai um 9:30 Uhr ab Homburg/Saar über Kaiserslautern, Neustadt und Ludwigshafen nach München und am 16. Mai wieder zurück (13 Uhr ab München Ost) mit Ankunft in Homburg gegen 20.15 Uhr.

Eine abenteuerliche Zugfahrt, die heute noch in vieler Munde ist: die Fahrt zum 1. OEKT 2003 in Berlin.

Foto: M. Graf

Interessierte an der gemeinsamen Anreise im Pfälzer Sonderzug wenden sich bitte baldmöglichst an das Landesjugendpfarramt, Frau Fritzingler, Telefon 0631-3642 029, E-Mail: [fritzingler@evangelische-jugend-pfalz.de](mailto:fritzingler@evangelische-jugend-pfalz.de). Die Fahrkarten für den Sonderzug sind nicht an den Bahnhöfen erhältlich.

### Pfälzer Ökumene

Wie beim 1. Ökumenischen Kirchentag in Berlin ist dieser 2. Ökumenische Kirchentag auch ein Gemeinschaftsprojekt für die Evangelische Jugend der Pfalz und den BDKJ-Diözesanverband Speyer. Es geht nicht nur im gemeinsamen Sonderzug hin und zurück. Auch ein gemeinsames Quartier und viel mehr noch ein gemeinsamer Stand im Zentrum Jugend dokumentieren, dass in der Pfalz Ökumene in der Jugendarbeit eine Selbstverständlichkeit darstellt.

Hingucker beim DEKT in Bremen 2009: die 50 bike & helper/innen aus der Pfalz mit ihrem Trikot.

Foto: v. Karpowitz



### Die „bike & help-Tour“

Selbstverständlich findet auch die „bike & help-Tour“ 2010 ökumenisch offen mit großer Beteiligung statt. Über 50 engagierte Radler/innen zwischen 14 und 70 Jahren radeln fünf Tage von Speyer aus nach München. Ihr Ziel neben allem sportlichen Ehrgeiz: möglichst viel Spenden für die „Aids-Foundation South-Africa“ sammeln.

Die „Aids-Foundation South-Africa“ kümmert sich in besonderer Weise um Aids-Waisen, von denen es in Südafrika über 660.000 gibt und meist auf sich allein gestellt einer zweifelhaften Zukunft entgegen sehen. Die „Aids-Foundation South-Africa“ wird von „Brot für die Welt“ unterstützt, womit auch sicher gestellt ist, dass die Spenden ordnungsgemäß verwendet werden.

Spenden können überwiesen werden auf das Konto des Landesjugendpfarramtes, Konto-Nummer 000 111 948 bei der Stadtparkasse Kaiserslautern, BLZ 540 501 10. Das Kennwort lautet: Aids-Foundation South-Africa. Wegen des hohen Verwaltungsaufwandes werden Spendequittungen erst ab einer Spendenhöhe von 15 € ausgestellt.

### Unser Trikot hilft helfen

Beim Kirchentag in Bremen war das Trikot der „bike & help“-Radler/innen ein richtiger Blickfang (Foto links). Dieses Trikot mit dem Logo der Evangelischen Jugend der Pfalz gibt es ab sofort auch zu kaufen. Wer dies tut, erwirbt nicht nur ein hochwertiges Sport-Trikot aus ClimaTex-Material (bequem, leicht und schnell trocknend), das hervorragend für viele sportliche Gelegenheiten geeignet ist - auch für den Konfi-Cup. Viel mehr noch wird mit dem Kauf die Arbeit der „Aids-Foundation South-Africa“ unterstützt, denn fünf Euro vom Kaufpreis gehen als Spende nach Süd-Afrika.

Das Trikot gibt es in den Größen S bis XXL zum Gesamtpreis von 17,50€ zzgl. Versandkosten. Interessierte wenden sich an das Landesjugendpfarramt, Frau Fritzingler, Tel. 0631-3642 029, E-Mail: [fritzingler@evangelische-jugend-pfalz.de](mailto:fritzingler@evangelische-jugend-pfalz.de).

## Neues aus der Bibliothek

Diese Materialien können u.a. in der Bibliothek im Landesjugendpfarramt kostenlos ausgeliehen werden.

Tel. 0631/3642-013

[schoen@evangelische-jugend-pfalz.de](mailto:schoen@evangelische-jugend-pfalz.de)

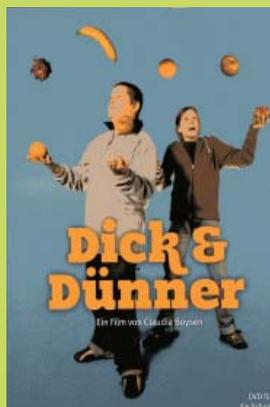
Das von Werbung und Medien propagierte Schönheitsideal vom schlanken, sportlichen und damit leistungsfähigen Menschen treibt immer mehr Jugendliche dazu an, diesem Ideal nachzueifern – koste es was es wolle! Aber auch übergewichtige Kinder und Jugendliche haben eine ganze Menge Probleme. Dazu stelle ich folgende Materialien vor:

DVD 030 \*

### *Dick & Dünner.*

*Der erste Unterrichtsfilm zu den Themen Gesunde Ernährung, Übergewicht u. Essstörung*  
Ein Film von Claudia Boysen.  
(28 Min.).

Berlin: 2008



Der Schulalltag ist für den übergewichtigen elfjährigen Richard, den alle nur Dick nennen, wie Spießbrutenlaufen. Zwar geht Richard seit einigen Monaten in eine Ernährungsgruppe, doch seine Erfolge sind für seine Klassenkameraden nicht sichtbar und so bleibt er ein Außenseiter, dessen viele Talente unentdeckt bleiben. Richards Freundin, die elfjährige Dany, die auch übergewichtig war und jetzt schon 15 kg abgenommen hat, will weiter abnehmen. Sie ver-

weigert Frühstück und Mittagessen, kauft dann aber im Supermarkt lauter ungesunde Sachen, die sie heimlich in sich hineinstopft. Als Richard Dany auf der Schultoilette beim Erbrechen erwischt und ihr Problem erkennt, muss sich Dany entscheiden: Wird sie Richard zu seiner Ernährungsgruppe begleiten oder muss Richard ihre Eltern und die Schulleitung informieren? Trotz der mitreißenden und auch humorvoll erzählten Geschichte, lernen die Kinder viel über gesunde Ernährung und wie man eine vielleicht nötige Gewichtsreduktion besser nicht angeht. Geeignet ab 10 Jahre!

• Einsatz nur innerhalb der Ev. Jugend der Pfalz!

DVD 025 \*

### *My Friend Ana.*

Kurzfilm von Laura Turek.

(11 Min.)

Canada: 2006.

Die gegenwärtige Darstellung des Schönheitswahns in den Medien treibt junge Mädchen in die Sackgasse. Schlanksein bis zum Exzess mit Folgen wie Bulimie und Anorexia sind immer häufiger an der Tagesordnung. „My Friend Ana“ verdeutlicht, welchen inneren Zwängen junge

Mädchen ausgesetzt sind: Im Leben der 14-jährigen Sophie ist plötzlich alles auf den Kopf gestellt. Sie befindet sich in einem surrealen Arbeitslager ohne Wachtposten, in dem die Tore weit geöffnet sind. Im Lager trifft Sophie Ana, die ihre Freundin sein will. Doch die Grenze zwischen Freundin und Feindin beginnt immer mehr zu verschwimmen. Die DVD enthält u.a. Arbeitsblätter und Unterrichtsvorschläge zu den Themen: Bulimie, Magersucht, Essstörung, Hunger, Diät, Schlankheitswahn, Schönheitswahn, Zwänge.

• Einsatz nur innerhalb der Ev. Jugend der Pfalz!

*Imhof-Häneke, Christine u.a. Ernährung, Bewegung, Gesundheit.*

*Eigene Maßstäbe für deinen Körper finden und umsetzen.*

Mülheim/Ruhr: 2004.

Der Band möchte Jugendlichen dazu motivieren, Freude an einer gesunden Lebensweise zu gewinnen, dabei auf die eigenen Bedürfnisse zu achten und das eigene Wohlbefinden selbst zu definieren; z.B. durch Hinterfragen des von der Werbung



propagierten Schönheitsideals, Entspannung und Körperwahrnehmung mit allen Sinnen.... Wohlbefinden durch das „richtige Energiemanagement“ und Bewegung statt dem Hin- und Hergerissensein zwischen Fastfood und Diäten. Dass das Trinken dabei eine nicht unerhebliche Rolle spielt, versteht sich von selbst.

Plöckinger, Monika

### *„Ich habe echt keinen Hunger“*

K.L.A.R Kurzroman. Mülheim/Ruhr: 2008.

Silke ist 14 und unglücklich verliebt. Damit ihr Traummann Henning endlich anbeißt, muss der Babyspeck weg. Aber mit ein paar Kilos gibt sie sich noch lange nicht zufrieden! Erst nach einem Unfall erkennt Silke ihr Pro-

blem. Schafft sie mit Florian, den sie im Krankenhaus kennen lernt, gemeinsam einen Neuanfang?

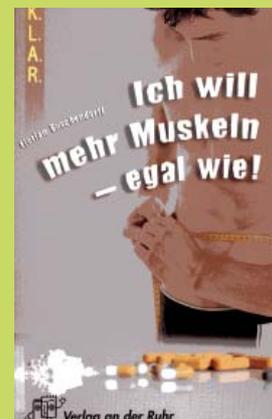
Dazu gibt's die gleichnamige Literaturkartei!

Buschendorff, Florian:

### *Ich will mehr Muskeln – egal wie!*

K.L.A.R Kurzroman. Mülheim/Ruhr: 2008.

Tim will nicht mehr wie ein



„Spacki“ aussehen. Deshalb sucht er regelmäßig das Fitnessstudio auf. Je mehr Muskeln er zulegt, desto besser fühlt er sich und traut sich sogar, seine Mitschülerin Karo anzusprechen. Dann bekommt Tim im Studio Dopingmittel angeboten.... Dazu gibt's die gleichnamige Literaturkartei!